

25.07.2011 00:00 Uhr, Thüringen

EINGEPFLANZT UND AUSGERISSEN IN STEINACH

Mit dem Theaterprojekt "Schwarzwurzel" hat sich Tobias Kurtz seine Heimat zurückerobert. Der in Berlin lebende Stadtplaner bringt gemeinsam mit anderen Kulturschaffenden Leben in die Schieferstadt.



Hochgeklappte Bürgersteige? Dieser Tage in Steinach keine Spur davon. Es ist was los in der Schieferstadt. Architektur-Studenten aus Weimar tummeln sich am Bahnhof. Im Gasthaus wird Hochdeutsch geplaudert. Ein Theater-Regisseur probt mit Laienschauspielern mitten auf dem Marktplatz. Sie stellen Szenen nach, die sie in Steinach aufgeschnappt haben. Sie ergeben eine Geschichte, die sie vor Publikum aufführen wollen. Aus Steinach, mit Steinach, für Steinach. Und mittendrin - wie könnte es anders sein - ein Steinacher. Einer mit braunen

Locken, grauen Röhrenjeans und scheuem Blick.

Sein Name ist Tobias Kurtz. Zufällig ist er der Sohn des Bürgermeisters. Dass er aus den Bergen im Thüringer Wald kommt, sieht man ihm auf den ersten Blick nicht an. Und man hört es auch nicht. Seit knapp zehn Jahren lebt er in Berlin, studierte erst dort und arbeitet jetzt als Stadtplaner. Für kurze Familienbesuche kam er die letzten Jahre allenthalben in seine Heimat zurück. Mit dem Zug, fast fünf Stunden von der Hauptstadt in den Wald unterwegs. "Es gab eine Zeit, wo ich am liebsten weggeblieben wäre", sagt der heute 29-Jährige.

Seit letztem Jahr ist das anders. Denn da brachte "Schwarzwurzel" Tobias Kurtz zum Umdenken - ein Kulturprojekt über Verwurzelung, Entwurzelung, verschwindende Arbeit und lokale Schicksale. Kurtz selbst hob es mit Freunden und Bekannten aus der Taufe. Schauplatz: Die 4500-Seelen-Stadt, die einst mit Schiefergewinnung und Griffelmacherei Geschichte schrieb. Der Inhalt gab dem Projekt den Namen: Schwarz, der grauen Schiefer wegen und Wurzel wegen der Reflexionen zum Thema Heimat.

"Als ich damals weggegangen bin, habe ich nicht gemerkt, dass ich was zurücklasse", sagt Tobias nachdenklich. Er nimmt einen tiefen Zug an seiner Zigarette und überlegt laut: "Irgendwie habe ich durch Schwarzwurzel Steinach ganz neu kennen gelernt. Es fühlt sich gut an."

Mit Zweifeln gestartet

Gern ist er wieder hier. Und das sagt er nicht einfach nur so. Man merkt es ihm an - es ist ein stilles Gefühl, aber ein sehr tiefes. Wie er so auf der Bierbank am Markt sitzt - das könnte auch eine Szene in Berlin sein. Doch dann läuft ein älterer Mann vorbei, Lederjacke und Jeans. Er spricht Tobias mit einem Kopfnicken an: "Un, machst dös Joahr mie?" Nun spätestens ist klar, dass die Bierbank in Steinach steht. Tobias unterhält sich mit dem abendlichen Spaziergänger, fröhlich kommt der Dialekt aus dem Mund des jungen Wahlberliners gesprudelt: "Willst nier mitmach?" Nein. Mitmachen wolle er nicht, aber vielleicht nächste Woche zur Aufführung kommen. Der Mann geht weiter, steckt die Werbebotschaft der "Schwarzwurzel" in seine Jackentasche. Ob er wohl kommen wird?

"Die Zweifel waren von Anfang an da", sagt Tobias. Stößt das Kulturprojekt auf Zustimmung bei den Steinachern? Machen sie mit und greifen die Impulse auf? Wird das Publikum begeistert oder enttäuscht sein? "Vor allem von Leuten aus meiner Generation habe ich voriges Jahr viele kritische Stimmen und Abwertendes gehört." Letzten Sommer hatte eine Reihe von Aktionen um die Künstlergruppe anfänglich skeptische Steinacher letztlich doch zum Mitmachen bewegt und zum Staunen gebracht.

"Die Resonanz war am Ende richtig gut", sagt Tobias. Entstanden waren eine Fotoausstellung, historische Filmaufnahmen aus Steinach wurden in einer alten Fabrik aufgeführt, ein Glas-Schiefer-Würfel auf dem Marktplatz platziert. Was letztes Mal auf bildnerisch-kreativer Ebene gelang, soll diesmal auf schauspielerische Art überzeugen. Wie wird die Idee mit dem Volkstheater bei den Steinachern ankommen? Werden sie sich entschließen dem neu gegründeten Verein beizutreten? "Vor fünf Jahren hätte ich mir selbst noch nicht vorstellen können, einmal Theater zu spielen", sagt Tobias Kurtz. Doch die Großstadt hat ihn geöffnet - Berlin habe kulturell unheimlich viele Möglichkeiten - Museen, Theater, Orchester, Kabarett und Konzerte aller Art. "In Berlin wäre ein Projekt wie Schwarzwurzel nur eines unter vielen." Vielleicht hat es gerade deshalb mit der Bundes- und Landesförderung geklappt, weil die Provinz Ort des Geschehens ist.

Tobias Kurtz kam erstmals 2005 während eines Studien-Praktikums für die Stiftung Bauhaus Dessau mit ähnlichen Projekten in Kontakt. "Im Mittelpunkt stand damals der Schrumpfungprozess der Städte und wie man ihm weniger mit technischen Lösungen als

vielmehr mit kreativen künstlerischen Ansätzen entgegenwirkt."

Viele weg von daheim

Die ostdeutsche Provinz ist soweit nicht entfernt von diesen Themen. Abwanderung der jungen Berufstätigen, niedrige Geburtenraten und hohe Sterbequoten lassen auch hier die Städte und Gemeinden zunehmend schrumpfen. Hatte Steinach noch zu DDR-Zeiten etwa 8000 Einwohner, so sind es heute fast nur noch die Hälfte. Vielen geht es wie Tobias Kurtz. Von seinen Klassenkameraden sind die wenigsten in Steinach geblieben. Katrin, eine von ihnen, sagt: "Die sind in ganz Europa verstreut." In der Provinz zu bleiben, braucht Perspektiven - berufliche, soziale und kulturelle. Ein Stück dazu beitragen will "Schwarzwurzel".

Noch ein paar Tage sind Zeit, um letzte Handgriffe zu organisieren. Für die Proben hat Tobias oft gar keine Zeit. Er muss noch Stoffe holen für die Kostüme. Der Aufruf an alle, alte Kittelschürzen vorbei zu bringen, hat gefruchtet. Die Ausstellung der Architektur-Studenten mit den Entwürfen für den Bahnhof ist eröffnet. Ton-Technik, Starkstrom, Scheinwerfer und Helium sind da. In den drei Wochen, in denen Tobias hier ist, hat er alle Hände voll zu tun. Eigentlich viel Zeit für einen Heimatbesuch und doch wieder nicht. Großes Aufhebens macht er darum nicht.

Und wenn der Vorhang fällt? Erstmal zurück nach Berlin. Aber wieder kommen, keine Frage. Im nächsten Jahr wird es eine Neu-Auflage von "Schwarzwurzel" geben. Vielleicht ist das Kulturprojekt ja auch auf lange Sicht Anknüpfungspunkt für Tobias an seine Heimat? Um nicht mehr ausreißen zu müssen. "Weiß noch nicht", sagt er nur. Was er so lässig dahin spricht, hat ihn schon den ein oder anderen Gedanken gekostet. Das merkt man. Vor allem, wenn er zwischendurch Sätze wie diese spricht: "Seit ich wieder in Steinach bin, ist es als wäre ich nie weg gewesen."

Volkstheater Schwarzwurzel

Für das einstudierte Stück des Volkstheaters "Schwarzwurzel" gibt es zwei Vorstellungstermine. Die Premiere findet am kommenden Freitag, 29. Juli, ab 19 Uhr am Steinacher Bahnhof statt. Ein weiteres Mal können Zuschauer am Samstag, 30. Juli, ab 19 Uhr am Bahnhof erleben, was sich die Theaterschaffenden gemeinsam mit den Steinachern ausgedacht haben. Jeweils im Anschluss an beide Aufführungen sind noch zum einen die Premierenfeier in einer Steinacher Gaststätte, zum anderen ein Ausklang mit buntem Heimatbuffet auf dem Marktplatz beim Pavillon des Kulturprojekts geplant. Bis zur Premiere gibt es noch zwei Filmabende und die Theater-Workshops.

www.schwarzwurzel.net

Quelle: www.insuedthueringen.de

Autor: Von Cindy Heinkel

Artikel: <http://www.insuedthueringen.de/regional/thueringen/thuefwthuedeu/art83467,1705009>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung